

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

3.5.1917 (No. 120)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

Nr. 120

Donnerstag, den 3. Mai 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Hauptredaktion: Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4,-; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 4,40 M. —
Kaufpreis: die 6 mal gespaltenen Heftzettel oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Zwangsversteigerung und Kontaktsverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Nachlieferung, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inferent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewehr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht juristisch geprüfert und es wird keinerlei Verantwortung für irgendwelcher Beschädigung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. April d. J. gnädigst geruht, die Verlegung des Notars Dr. Karl Kappler in Baden in den Amtsgerichtsbezirk Wiesloch zurückzunehmen und an seiner Stelle den Notar Dr. Joseph Siefert in Borsberg in den Amtsgerichtsbezirk Wiesloch zu verlegen.

Das Ministerium des Großherzoglichen Hauses der Justiz und des Auswärtigen hat dem Notar Dr. Kappler das Notariat Baden II und dem Notar Dr. Siefert das Notariat Wiesloch I zugewiesen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 2. Mai.

* Vom Tage.

Zur Frage der Getreideversorgung im Falle eines ungünstigen Friedens wird uns geschrieben:

Der Staatskommissar für Ernährungsfragen in Preußen, Erzellenz Michaelis, hat schon in seiner bekannten Dezember-Rede davor gewarnt, den Eintritt des Friedens mit dem Aufhören der Lebensmittelknappheit gleichzustellen. Gewiß ist jedenfalls, daß wir auch noch unmittelbar nach dem Kriegsende den Nöten eng geknallt halten müssen. Inwiefern und auf wie lange diese unangenehme Notwendigkeit vorliegen wird, das wird ganz von der Art abhängen, wie der Frieden selbst beschaffen ist. Auch dem Laien, der sich niemals mit den Geheimnissen der inländischen Getreidebeschaffung und -verteilung oder gar mit den Mysterien des Weltgetreidehandels vertraut gemacht hat, wird einleuchten, daß die Versorgung mit Brotgetreide — ganz zu schweigen von Futtermitteln — in entscheidender Weise an die Frage gebunden ist, ob wir beim Friedensvertrage eine gewichtige Stimme mitzureden haben oder nicht. Alle Völker werden nach dem Ende des blutigen Ringens in einem Maße einflussreich in bezug auf Brotgetreide sein wie nie zuvor. Der Begehr nach fremdem Brotkorn wird so groß und stürmisch sein, daß die ausländischen Getreideüberschüssländer eine geradezu monopolistische Gewalt haben werden. Sie werden sich ihre Käufer aussuchen und die Reihenfolge der befriedigenden Nachfrage bestimmen können, wenn es nur noch ihnen geht. Von wirklich großen Ausfuhrländern gibt es in der Welt nur sieben. Dies sind in Europa: Rußland und Rumänien, in Amerika: Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien, in Asien: Indien und schließlich der australische Bundesstaat. Nur eines der genannten Länder befindet sich bisher noch nicht auf der Gegenseite, drei gehören dem englischen Weltreich an.

Kann unter solchen Umständen selbst der Unerfahrenste auch nur den geringsten Zweifel hegen, daß im Falle eines ungünstigen, eines faulen Friedens die schon heute entbehrenden, bald vielleicht hungernden gegnerischen Importländer, hauptsächlich England, Frankreich, Italien und Belgien, zu allererst und in ausgiebigster Weise an sich und ihre Versorgung denken werden? Von ihrem Standpunkt aus kann man das sogar verstehen. Und dabei liegen die Dinge doch so, daß die beiden einzigen europäischen Ausfuhrgebiete aus natürlich-geographischen Gründen gerade für die Versorgung Deutschlands in erster Reihe in Betracht kommen. In Rumänien und Serbien wird in wenigen Monaten das Brotkorn geschnitten, das zum großen Teile uns zur Verfügung stehen wird. In Rußland befinden sich nach eingehenden Berechnungen und nach privaten Berichten trotz des scheinbaren Mangels noch große Vorräte, die teils von der Spekulation und den Landwirten zurückgehalten werden, teils infolge der elenden Verkehrsverhältnisse den russischen Bedarfsgebieten nicht zugeführt werden können.

Es ist klar, daß Deutschland bei einem günstigen Friedensschluß auf diese Überschüsse die Hand legen kann und wird, zumal da die Versorgung von Übersee infolge des bekannten Frachtraummangels, der Miniergefahr usw. erheblich längere Zeit beanspruchen wird.

Militärisch kann Deutschland nicht besiegt werden. Das wissen unsere Feinde genau. Durch die lückenlose Absperrung der Zufuhren während des Krieges haben sie eine gewisse Verknappung des Brotgetreides in Deutsch-

land tatsächlich erreicht. Daher gilt es während der nächsten Monate trotz allem durchzuhalten und die ernsthaften Entbehrungen, deren Schwierigkeit niemand unterschätzt, mit dem Opfermut zu ertragen, der das deutsche Volk bisher ausgezeichnet hat. Die neue deutsche Ernte sichert uns bei entsprechender Rationierung für ein weiteres Jahr, selbst wenn der harte Winter ihr Ergebnis, was noch keineswegs feststeht, beeinträchtigt haben sollte. Was würde uns der Hungerfrieden, den die Feinde uns ansummen, nützen? Nicht ein Korn inländischen Getreides würde dadurch mehr vorhanden sein, aber jegliche Zufuhr fremden Getreides wäre für lange Zeit ausgeschlossen. Man möge sich hüten, anzunehmen, daß die Feinde, deren eigene Schwierigkeiten wir genau kennen, die aber mit einigem Geschick versuchen, ihre Not aus begreiflichen Gründen mit einem Schleier zu umhüllen, etwa aus Gutmütigkeit oder Mitleid dem deutschen Volke nach einem Hungerfrieden einige Broden Brotgetreide „gnädigst bewilligen“ würden. Vielleicht würde das sogar geschehen, wenn jene im Überflusse schwimmen würden. Ein englisches Sprichwort lautet: „Varnberzigkeit beginnt zu Hause.“ Die Dinge liegen so, daß tatsächlich in den feindlichen Ländern die Bevölkerung bereits Not leidet, die leicht in den letzten Monaten vor der dortigen Ernte einen katastrophalen Charakter annehmen kann, weil dort eine organisierte Versorgungstätigkeit meist gänzlich fehlt. Nicht ein Korn russischen Getreides würde mehr über unsere Grenzen fließen. Das mögen sich die Unbesonnenen gesagt sein lassen, die einen schnellen Frieden mit einem Aufhören der Lebensmittelknappheit verwechseln und daher jenem das Wort reden.

Darum, Ihr Bürger, haltet noch die wenigen Monate bis zur neuen Ernte in Ruhe aus, und Ihr Landwirte und Landfrauen, enttäuscht Euch jeden überflüssigen Kornes, um die schwere Aufgabe der Städte und Industriebezirke zu erleichtern. Was bedeutet dieses Opfer gegen die Leiden und Entbehrungen unserer tapferen Krieger? Wollt Ihr Euch von den Engländern, Franzosen, Italiern, die ebenfalls entbehren, beschämen lassen? Die Pflicht zur Ablieferung ist nicht minder groß als etwa die Zeichnung der Kriegsanleihe! Sind dies die silbernen Äugeln, die zur Abwehr gegossen werden, so ist jeder Zentner Weizen, der in der jetzigen entscheidenden Zeit herankommt, ein Geschwörfer und jede Tonne Roggen ein Artillerietreffer gegen den Feind und seine Vernichtungsabsichten.

Der verschärfte U-Boothrieg.

England unter der Seeperre.

Amsterdam, 30. April. Nach dem „Sundelsblad“ meldet „Daily Chronicle“ aus Newport, daß bei den Besprechungen mit den englischen, französischen und amerikanischen Staatsmännern die Schiffsfahrtsfrage als die dringendste betrachtet wird. Das Kabinett hat am Freitag lange darüber beraten. Die Aufgabe ist, die Ausführung des amerikanischen Schiffsbauprogramms zu beschleunigen. Der Ernst der Lage wird in Amerika vollständig verstanden. Die französische Abordnung erklärte unumwunden, daß die Welt mit Hungersnot bedroht wird und die Vereinigten Staaten allein imstande seien, die Lage durch erhöhte Erzeugung und vermehrte Beförderung zu verbessern.

Berlin, 30. April. „Morning Post“ vom 23. April schreibt: Deutschland ist, obgleich die englische Flotte nicht geschlagen ist, mit Hilfe seiner Minen und U-Boote in stand gesetzt, auf großen Teilen des Weltmeeres die Schifffahrt unmöglich zu machen oder ihr doch die schwersten Gefahren zu bereiten. In einer solchen Lage sind wir noch nie gewesen. Unser Land hat die Gefahr, in der es sich befindet, noch immer nicht erkannt; seit Generationen an ein blindes Vertrauen zu unserer Flotte gewöhnt, denkt es, die Lage sei nicht so schlimm, wie sie scheint. Es begreift nicht, daß die britische Flotte zwar stärker ist als je, aber gleichwohl der U-Boothräuberei gegenüber überhaupt keinen Wert hat. Inzwischen wird Carion und die Admiralität von unverantwortlichen Artilleristen in törichter Weise angegriffen. Alle diese Leute sind niemals imstande, Abwehrmittel vorzuschlagen, die von der Admiralität nicht längst versucht worden sind. Das Land muß einsehen, daß die britische Seemacht in

dem Sinne, wie man sie vor dem Kriege verstand, nicht mehr existiert. Mit unserem früheren Wirtschaftssystem, das auf völliger Sicherheit der Seetransporte beruhte, ist es vorbei. Wir haben vollauf damit zu tun, uns der neuen Lage anzupassen und sollten nicht jene belästigen, die unser Land vor unheilbarem Ruin schützen.

Bern, 30. April. „Daily Mail“ erfährt, daß demnächst die Brotationen für die Armee verfürzt werden.

Bern, 30. April. Nach der „Times“ bleibt die Londoner Börse vorläufig am Sonnabend geschlossen, angeblich um den Mitgliedern und deren Angestellten Zeit für nationale Dienstleistungen zu geben.

Bern, 30. April. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ drückt, daß England in sechs Wochen Brotkarten einzuführen beabsichtigt. Die Maßnahme werde mit der durch die vermehrten Schiffsverluste entstandenen Frachtraumverminderung begründet.

Bern, 1. Mai. Lord Bessford richtete im englischen Oberhaus an die Admiralität mehrere Anfragen über die Tauchbootgefahr. Er erklärte, die letzte Wochenliste der Schiffsverluste sei erschreckend und doch betreffe die Statistik nur britische Schiffe, obwohl „in Wirklichkeit jetzt neutrale Schiffe unser Land ernähren“. Selbst wenn es gelänge, den Ozean morgen von Tauchbooten zu säubern, würde der Schiffsraumangel nicht beseitigt werden. Er sehe nicht ein, wie Amerika England über die nächsten Monate hinaus zu helfen vermöge. Daher müsse der Schiffsbau allen anderen Maßnahmen vorgezogen werden. Lord Lytton erwiderte, der Bau von einheitlichen Handelsschiffen mache betriebliche Fortschritte. Einige würden im Juni fertiggestellt sein.

Zweiter Tagesbericht vom 30. April.

B.T.B. Berlin, 1. Mai, abends. (Amtlich.) Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für uns günstiger Artilleriekampf.

Bei Lens, Ronchy und Fontains (Artois), sowie bei Cerny (Aisne) scheiterten englische und französische Teilangriffe.

Vom Osten nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Verzweiflungsoffensive im Westen.

Berlin, 1. Mai. Im Raume von Arras unternahmen die ermatteten Engländer am 30. April keine großen Angriffe. Unser wirksames Vernichtungsfeuer hielt die englischen Truppen in ihren Gräben nieder. Nur gegen unsere Stellung bei Avions drang eine starke feindliche Patrouille unter dem Schutze von Rauch und Qualm vor. Sie wurde blutig abgewiesen. Desgleichen wurde ein schwächlicher Versuch der Engländer, nördlich von Ronchy in unsere Gräben einzudringen, durch Gegenstoß vereitelt. Nach diesem nutzlosen Versuch flaute an der ganzen Arrasfront die Gefechtsfähigkeit ab. Es bestätigt sich, daß die Verluste des Feindes am 28. und 29. April außerordentlich schwer gewesen sind. Allein in dem Abschnitt bei dem Dorfe Roerz muß nach Zählung der Toten, die das Kampfgebiet bedecken, der Verlust der Engländer an Toten und Verwundeten die Zahl von 20 000 übersteigen. Bei Bullecourt machte im Laufe des Tages eine unserer immer wieder vorstoßenden Aufklärungspatrouillen mehrere Gefangene. Gegen Abend blieb die feindliche Artillerietätigkeit geringer als in den Vortagen, um in der Nacht wieder lebhafter zu werden. (B.T.B.)

Berlin, 1. Mai. Der unter schweren Verlusten für die Franzosen gescheiterte neue große Angriff in der Champagne am 30. April wurde durch schwerstes Artilleriefeuer vorbereitet und mit mehreren Leibvorstößen gegen den Hoch- und Keilberg eingeleitet, die alle blutig abgewiesen wurden. Die mit Sturmtruppen aufgefüllten französischen Gräben wurden an vielen Stellen dieses Frontabschnittes unter stärkstem Vernichtungsfeuer genommen, so daß die Franzosen schon vor dem großen Hauptangriff schwere Verluste hatten. Nach einer erneuten Feuerwelle und größter Festigkeit erfolgte nach

mittags 2 Uhr der geschlossene französische Hauptangriff gegen die Höhenstellung nördlich Brosnes bis westlich Vandefincourt. In einer Breite von 11 Kilometern gingen frische französische Kräfte mit starker Wucht gegen unsere Stellung vor. Durch unsere Feuerwirbel wurden die Sturmkolonnen an vielen Stellen schon während des Vorgehens zusammengetrieben, vernichtet und zur Rückkehr gezwungen. An anderen Stellen, wo die Franzosen in unsere Gräben einzudringen vermochten, wurden sie im Nahkampf mit Handgranaten und durch unsere Gegenstöße sofort wieder geworfen. Im ersten Anprall der kräftig vorstehenden französischen Massen war der 4 Kilometer nördlich Brosnes gelegene Hochberg verloren gegangen. Unsere Truppen gingen zu einem sofortigen Gegenangriff vor und nahmen dem sich verzweifelt wehrenden Gegner den Hochberg wieder ab. Sie trugen den Gegenangriff über die eigenen Stellungen hinaus und brachten dem Gegner blutige Verluste bei. Auch am Hochberg erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nach wiederholten wütenden Feuerwellen verfiel der Franzose am späten Abend und in der Nacht durch Einsatz rasch herbeigeführter frischer Kräfte das Schicksal des Schlachtfeldes zu seinen Gunsten zu lenken. Trotz größter blutiger Opfer und ungeheuren Munitionseinsparungen scheiterten auch diese Angriffe vollkommen. Nach erbittertem hin- und herwogendem Kampfe ist unsere Infanterie im vollen Besitz ihrer bisherigen vorderen Linie. Auch dieser neue Angriff endete mit einer schweren Niederlage der Franzosen.

An der Aisne zerflatterten die französischen Angriffe in Teilkampfhandlungen, die für uns erfolgreich verliefen.

Das Eingreifen der deutschen Kampfgeschwader.

Berlin, 1. Mai. Gefangene Offiziere des 1. und 3. Armeekorps klagten, lt. W.L.B., darüber, daß am Angriffstag des französischen Durchbruchversuchs keine französischen Flieger zu sehen waren, während deutsche Flieger in einer Höhe von 200 Metern die französischen Angriffswellen mit Maschinengewehr beschossen. Auch Gefangene des 2. Kolonialkorps berichten über empfindliche Verluste, die sie durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft erlitten. Ein Gefangener berichtet von 20 Toten und Schwerverwundeten an einer Stelle durch Fliegerfeuer. Ein zweiter an einer anderen Kampffront sagte aus, daß von seinem 40 Mann starken Zuge 15 durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft gefallen seien. Die französisch-englische Offensivbewegung verlief auch in der Luft. Die deutschen Kampfgeschwader halten die Luft über den deutschen Linien frei.

Ein mißglückter französischer Schurkenstreich.

Berlin, 1. Mai. Das Versagen der Tanks in der Arraschlacht hat die Franzosen an der Aisne, lt. W.L.B., zu einem neuen Wofferechtsbruch veranlaßt. Sie haben Tanks mit dem roten Kreuz abzeichen versehen und sie als angebliche Sanitätsautos vorgeführt. Bei Zubincourt, wo den Franzosen das Vordringen über den ersten Graben geglückt war, sah die Bedienungsmannschaft einer Batterie sechs solcher Ungetüme mit dem roten Kreuz abzeichen heranrollen. Nach der ersten Verblüffung erkannte die Mannschaft den Betrug. Aus 1000 Meter Entfernung eröffnete sie sofort das Feuer gegen die Tanks. Bereits der dritte Schuß war ein Volltreffer im Führertank. Schwerfällig versuchten die übrigen umzukehren und auszuweichen, was keinem gelang. Alle sechs Panzerkampfwagen mit dem aufgemalten roten Kreuz liegen zertrümmert vor Zubincourt.

Übersetzungen französischer Tagesbefehle.

Auszüge aus Tagesbefehlen vor dem Angriff:
32. Armeekorps, Generalstab. St. Quentin, 4. April. Geheim!

Den Herren Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeuren!

Die Handlung, die wir unternehmen werden, ist entscheidend für das Schicksal des Vaterlandes. Sie wird von der Truppe und im besonderen von allen Kommandostellen einen eisernen Willen, eine Tätigkeit und einen allem gewachsenen Aufopferungsgeist erfordern. Die Tage der Ermüdung und des Kampfes werden ohne Unterbrechung aufeinander folgen bis zur Entscheidung. Es wird den Kommandostellen zur Pflicht gemacht, das Vertrauen immer mehr zu vergrößern, die Truppen dahin zu bringen, die Ermüdungen und Entbehrungen leichten Herzens zu ertragen. Es wird kein Ausfall, keine Pöherung, keine Bernachlässigung und kein Mangel an Initiative gebildet werden.

Der Kommandierende General des 32. Armeekorps, gez.: Passage.
32. Armeekorps, Generalstab. St. Quentin, 9. April. Allgemeiner Befehl Nr. 13.

Helden der Marne, der Yser, der Argonnen, der Somme und Verdun! Offiziere, Unteroffiziere, Korporale, Jäger und Soldaten des 32. Armeekorps!

Unterstützt von einer mächtigen Artillerie, eingerahmt von Divisionen, die stolz darauf sind, an Eurer Seite zu kämpfen, und die entschlossen sind, mit Euch an Mut zu wetteifern, werdet Ihr noch einmal den unwürdigen Gegner, der unsere Heimstätten geplündert und angestekt, unsere Frauen geschändet, unsere Kinder und Greise verstümmelt und hingemordet und unsere Gefangenen gepeinigt hat, die Kraft Eures Geistes fühlen lassen. Wenn Ihr eure Gräben verläßt, um gegen den Feind anzutreten, werden unsere Toten aus ihren Gräbern steigen. Ihr werdet diese herrlichen Schatten mit einem von unsterblichem Ruhm strahlenden Totengewand neben Euch hergehen sehen, um Euch zu segnen. Sie werden den Ansturm der Lebendigen ihres ausgezeichneten 32. Korps mit Euch sehen. Seid würdig Eurer Helden! Mögen

sie stolz auf Euch sein! Kameraden, schläget feste drein! Mächt' sie!

Der Kommandierende General des 32. Armeekorps, gez.: Passage.

Sämtlichen Truppen vorzulesen, bevor sie ihre Stellung beziehen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

R.T.B. Sofia, 1. Mai. Generalstabsbericht vom 30. April.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front ziemlich schwache Kampfaktivität, die besonders gekennzeichnet wird durch vereinzelt Artilleriefeuer, das nur im Cernabogen lebhafter ist. — Lebhaftige Tätigkeit in der Luft an der ganzen Front. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in den Luftkämpfen im Cernabogen und östlich der Cerna abgeschossen.

Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer zwischen Feinden. Bei Hacca vereinzelt Kanonenschüsse.

Bern, 2. Mai. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Petersburg: Die Zusammenkunft der Bauernabgeordneten in Petersburg beschloß in einer Entscheidung die Einberufung einer allgemeinen Zusammenkunft der russischen Bauern auf den 1. Mai alten Stils. Die Versammlungsteilnehmer forderten u. a., daß die Altersgrenze für die Wahlbarkeit zur verfassungsmäßigen Versammlung auf 18 Jahre herabgesetzt werde, daß auf 150 000 Seelen 100 kommen und daß das Heer an den Wahlen teilnehmen soll. Die Versammlung wird eine Wahlordnung in Übereinstimmung mit den Soldatenvertretern ausarbeiten.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 1. Mai. (R.T.B.) Amtlicher Bericht vom 30. April.

Kaukasusfront: Durch die lebhaftige Tätigkeit unserer Patrouillen wurde festgestellt, daß der Feind an mehreren Stellen seine vorgeschobenen Posten und Patrouillen zurückgezogen hat. Da, wo es zwischen unseren Patrouillen und denen des Feindes noch zu Kämpfen kam, verliefen diese durchweg zu unseren Gunsten. Es gelang uns, mehrere Dörfer zu besetzen, die bisher im Besitz des Feindes waren.

Von den übrigen Fronten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 1. Mai. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

3000 Mark Belohnung! Unsere Feinde sind am Werk, die deutschen Völkern Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Gut und Blut erlangenen Erfolge gebracht werden. Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Enttarnung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Arbeiter, politischer Agitatoren, ja auch in feindlicher Uniform ihr hochverrätherisches Handwerk. Wer einen solchen Verbrecher zu Strafverfolgung bringt erhält obige Belohnung.

Berlin, 1. Mai. (Landtag.) In der heutigen Sitzung des Seniorensenats wurde beschlossen, die Verhandlung des Fideikommissgesetzes bis zum Herbst auszuschieben unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seinerseits gleichfalls bestimmt auf eine Fideikommiss-Debatte verzichtet. Sodann erklärte der Seniorensenat sein Einverständnis damit, daß die Regierung ermächtigt werde, das Abgeordnetenhaus vom 15. Mai bis zum 25. September zu vertagen. Dieser Beschluß wird über die Bedingungen geknüpft, daß eine Vertagung nicht eher eintreten soll, als bis das Wohnungsgezet im Landtag erledigt ist. Zunächst wird daher das Herrenhaus zum Wohnungsgezet Stellung zu nehmen haben. Sollten dort, wie angenommen wird, Änderungen beschlossen werden, so geht die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurück. Es ist zu bezweifeln, daß das Herrenhaus seine Arbeiten so beschleunigen wird, daß die Vertagung des Landtags noch vor dem Pfingstfest erfolgt.

Wien, 1. Mai. Der Großwesir Dalaat Pascha ist heute früh aus München angekommen. Er wurde am Bahnhof festlich empfangen. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist heute früh nach München zurückgekehrt.

Neu-Strelitz, 1. Mai. Bei der gestrigen Erziehungswahl zum Reichstag im Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz wurde der Rektor Stubmann (natlib.) mit 3490 Stimmen gewählt. Ungültig waren 452 Stimmen.

Berlin, 1. Mai. Wie in den beiden vorhergehenden Jahren, hat in Berlin die Arbeiterschaft entsprechend dem gemeinsamen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf die Arbeitsruhe am 1. Mai verzichtet geleistet. Nirgends hat heute in Groß-Berlin die Arbeit geruht, auch nicht in den großen Munitionsbetrieben. Nur am gestrigen Vorabend wurde in den Versammlungen des 1. Mai gedacht. (Seft. Bg.)

Dresden, 1. Mai. Heute wurde hier in allen Fabriken gearbeitet. Auch aus dem übrigen Sachsen wird nichts von Ruhestreik gemeldet. (Seft. Bg.)

Die Neutralen.

Madrid, 1. Mai. Ypener Blätter melden von hier: Maura hielt vorgestern seine mit großer Spannung erwartete Rede auf der Plaza de Toros und erklärte, Spanien müsse unbedingt auch weiterhin absolute Neutralität beobachten.

Großherzogtum Baden.

Karlruhe, 2. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Vorsitzenden Dr. von Engelberg zum Vortrag.

* Wirklicher Geheimer Rat Karl Freiherr von Red 7. Am 2. d. M. ist der Großkammerherr und Wirkliche Geheimerat Karl Freiherr von Red im 86. Lebensjahre nach kurzer Krankheit verschieden. Es war ihm vergönnt, nahezu 49 Jahre lang dem badischen Fürstenhause und dem Staate ausgezeichnete Dienste zu leisten.

1856 zum Referendär ernannt, wurde er zur Dienstleistung bei dem Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten einberufen und hat — ein wohl einzig dastehender Fall — seine ganze Beamtenlaufbahn in diesem Ministerium zurückgelegt. 1861 als Legationssekretär angestellt, rückte er 1865 zum Ministerialassessor mit dem Titel Legationsrat, 1867 zum Wirklichen Rat vor und wurde 1879 zum Geheimen Referendär, 1892 zum Geheimerat II. Klasse ernannt. Im Jahre 1895 erfolgte seine Beförderung zum Vorsitzenden Rat, welche Stelle er bis zu seiner Zurücksetzung bekleidete. 1902 zum Staatsrat ernannt, erbat er in dem darauffolgenden Jahre wegen vorgerückten Alters seine Zurücksetzung, die ihm unter ehrenvollster Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste und unter Ernennung zum Wirklichen Geheimerat gewährt wurde.

Freiherr von Red war ein Beamter von vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, feind allem bureaukratischen Wesen. Eine wahrhaft vornehme Natur von gewinnender Liebenswürdigkeit, die ein feiner Humor noch anziehender gestaltete, war er aufrichtig verehrt von allen, die das Glück hatten, ihm näher zu treten, insbesondere von seinen Kollegen und von seinen Untergebenen.

Mit lebhafter Anteilnahme verfolgte er alle Vorgänge des öffentlichen Lebens und stellte seine Kräfte stets bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit. Viele Jahre hat er dem Evangelischen Kirchengemeinderat als eifriges Mitglied angehört. Dem badischen Frauenverein war er in leitender Stellung lange Zeit eine hervorragende Stütze.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste war es ihm noch nahezu 14 Jahre lang vergönnt, im beschaulichen Ruhestande ganz seinen vielseitigen geistigen Interessen zu leben. Leider wurden seine letzten Jahre getrübt durch den allmählich eintretenden Verlust des Augenlichtes.

Eine große Freude war ihm noch beschieden durch die Feier der goldenen Hochzeit, die er im Jahre 1911 begehen durfte. Bei diesem Anlasse zeigte es sich, welche Verehrung der greise Jubilar und seine Gattin in den weitesten Kreisen genossen. Der Landesherzog zeichnete den erprobten Beamten in erneuter Anerkennung der vielfachen Verdienste, die er sich in einer nahezu fünf Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit um Fürstenhaus und Staat erworben, durch Verleihung des Großkreuzes des Ordens vom Jahning Löwen aus. Freunde und Bekannte wetteiferten in Ehrungen des trefflichen Mannes.

Nun ist er aus diesem Leben geschieden, das reich gezeichnet war, wenn es ihm auch nach der eingetretenen Erblindung vielerorts manchmal als Bürde erschienen sein mag. Sein Andenken aber wird als das eines ausgezeichneten und hervorragenden Mannes bei allen, die ihm nahestanden, nie verlöschen.

Lehrgang zur Einführung in die Jugendfürsorge Badens.

* Unter starker Beteiligung wurde gestern vormittag im Saale des Ev. Vereinshauses in Karlsruhe ein Lehrgang des badischen Landesvereins für Innere Mission zur Einführung in die Jugendfürsorge von dem Vorsitzenden des Vereins, Prälaten D. Schmittknecht, eröffnet. Eine Anzahl Behörden hatten dazu Vertreter entsandt und im Laufe der Verhandlungen erschien auch J. K. G. Großherzogin Luise in der Versammlung. In der Vormittagsitzung sprach Inspektor Zeller-Beuggen über: „Das Recht des Kindes auf Erziehung“ und legte in seinen Ausführungen dar, daß außer den Erziehern noch der Einfluß der Umwelt, der Kameradschaft und der Gasse auf das Kind einwirke. Ein Rezept, nach dem man „brave Kinder“ erziehen könne, gebe es nicht, das Kind aber habe ein Recht auf Erziehung, auf eine solche, die die besten Kräfte in ihm weckt. Die Kinder haben zwar ein Bedürfnis zur Freiheit, aber auch zu einer festen Autorität und das Kind könne von seinem Erzieher nicht nur verlangen, daß er das Gute lehre, sondern auch, daß er es ihm vorlebe. Darum habe der Erzieher dem Kinde ein Vorbild zu sein, er müsse beständig vor Gottes Augen wandeln. Das Kind habe aber auch ein Recht zu verlangen, daß es mit Liebe geleitet werde. — Jugendpfarrer Wüsterich-Stuttgart sprach über den Einfluß des Krieges auf die Erziehung der Jugend und die Aufgaben, die uns daraus erwachsen. Der Redner erwähnte die Klagen über die Verrohung und Verwilderung der Jugend, die während des Krieges erhoben wurden und forderte eine zielbewusste Schulausbildung für die Jugend, weiter die Übernahme der Kriegsverordnungen über das Verbot des Wirtshausbesuches und der Kinos durch Jugendliche, das Waffentragen, Rauchen und der Verordnungen zur Bekämpfung der Schundliteratur in den Schulen. Ferner empfahl er die Einführung der Spardisziplin für Jugendliche und eine umfassende Jugendpflege des Staates und der freiwilligen Stellen. Auch die Kirche müsse zur Mitarbeit herangezogen werden.

In der Nachmittagsitzung referierte Professor Dr. Brunner-Berlin über die Ursachen sittlicher Gefährdung und Verwilderung und ihre Bekämpfung. Er erklärte an, daß die Generalkommandos durch Zwang manches erreicht haben, es darf aber nicht dabei bleiben, daß Auswüchse einfach verboten werden. In das Gebiet der Familie dürfe der Staat nicht hineintreten, er habe nur dafür zu sorgen, daß nicht schädliche Einflüsse in die Familie eindringen. Nach der Schluß-

lung dürfte der Verein niemals die Familien in ihrer Arbeit hindern. Hieran sprach Privatdozent Dr. Somburger über die sozial-psychologischen Probleme der jugendlichen Verwahrlosung. Er betont die Ansicht, daß zurechtwärtige Maßnahmen nur dann ergiebig werden können, wenn Behörden, Schule, Kirche und Arzt gleich vorurteilsfrei die Feststellungen ihren Entscheidungen zugrunde legen. Dazu gehört soziales Verständnis, Menschenkenntnis und Lebenserfahrung neben einem sachlichen Wissen. An die Vorträge schlossen sich wiederum Erörterungen an.

Das Jahrbuch der statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: 1. Die staatliche Fürsorge für die Erziehung verwahrloster jugendlicher Personen (Zwangserziehung) im Jahre 1915. — 2. Die in die Abfederer (auf den Wasen) verbrachten Tiere im Jahre 1916. — 3. Die Eheauflösungen im Jahre 1916. — 4. Die Lage des Arbeitsmarkts im Februar 1917. — 5. Wasserverkehr in den wichtigsten badischen Hafenplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1917. — 6. Stand und Bewegung der Tierbestände im Februar 1917. — 7. Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Februar 1917. — 8. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im Januar 1917. — 9. Die Preise von Lebensbedürfnissen und Verbrauchsgegenständen im Februar 1917.

Die staatliche Fürsorge für die Erziehung verwahrloster jugendlicher Personen (Zwangserziehung) im Jahre 1915.

Zu Beginn des Berichtsjahres unterstanden im ganzen 2065 Zöglinge, wovon 1202 oder 58,2 Proz. dem männlichen und 863 oder 41,8 Proz. dem weiblichen Geschlechte angehörten, der Zwangserziehung. Im Laufe des Jahres wurden 516 Zöglinge, davon 326 (63,2 Proz.) Knaben und 190 (36,8 Proz.) Mädchen, in die Zwangserziehung aufgenommen, wogegen 508, davon 423 (70,7 Proz.) männliche und 175 (29,3 Proz.) weibliche, aus derselben abgingen, so daß am Jahresende 1915 noch 1983 Zwangszöglinge vorhanden waren, worunter sich 1105 (55,7 Proz.) männliche und 878 (44,3 Proz.) weibliche befanden.

Die Amtsbezirke mit den größeren Städten stehen an der Spitze, während die vorwiegend ländlichen Bezirke nur wenige Zöglinge aufweisen. Die fünf Bezirke mit den Städten mit über 50 000 Einwohnern (Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim und Heidelberg) hatten zusammen mit 940 fast die Hälfte (47,4 Proz.) aller Zöglinge, dagegen hatten 14 Bezirke je unter 10 Zöglinge.

Von den am Jahresbeginn vorhandenen 1983 Zöglingen waren nach dem Familienstand 1760 (88,8 Proz.) ehelich und 223 (11,2 Proz.) unehelich. 1328 (67,0 Proz.) waren beim Eintritt in die Zwangserziehung unter und 655 (33,0 Proz.) über 14 Jahre alt; insbesondere waren 213 unter 6, 463 — 6 bis 9, 338 — 10 und 11, 319 — 12 und 13, 323 — 14 und 15, 806 — 16 und 17 und 27 über 17 Jahre alt. Nach der Religion waren 758 (38,2 Proz.), evangelisch, 1202 (60,6 Proz.) katholisch, 10 altkatholisch, 10 freireligiös und je 1 Aboentist, bezw. neopostolisch und Jucelit. 1179 (59,5 Proz.) hatten noch beide Eltern, 299 (15,1 Proz.) nur den Vater, 448 (22,6 Proz.) nur die Mutter und 57 (2,8 Proz.) waren Vollwaisen. Die Zwangserziehung wurde angeordnet bei 1001 (50,5 Proz.) Zöglingen wegen Vernachlässigung der elterlichen Pflichten gegenüber dem Kind oder wegen ehelicher oder unehelicher Verhältnisse der Eltern, oder wegen Begehung einer strafbaren Handlung durch das Kind vor vollendetem 12. Lebensjahr. Bei weiteren 978 (49,5 Proz.) war die Zwangserziehung außer den erwähnten Fällen nötig geworden zur Verhütung des völligen sittlichen Verderbens, und 4 Zöglinge waren auf Grund strafgerichtlicher Erkenntnisse in Zwangserziehung untergebracht. Beim Eintritt in die Zwangserziehung kamen 878 (44,3 Proz.) in Familien- und 1105 (55,7 Proz.) in Anstalten; von ersteren waren 736 unter und 142 über 14 Jahre alt, von letzteren 592 noch nicht und 513 mehr als 14jährig. Nach dem Berufe gehörten die Eltern von 84 Zöglingen der Landwirtschaft, von 883 dem Gewerbe und der Industrie, von 218 dem Handels- und Verkehrsgewerbe, von 730 den Tagelöhnern und Dienenden und von 41 den sog. freien Berufen an; 27 waren den Personen ohne Beruf zuzuzählen. Selbständig waren die Eltern von 318 Zöglingen, abhängig dagegen von 1665. Am Jahresbeginn 1915 befanden sich 1033 (52,1 Proz.) Zöglinge in Familien, 921 (46,4 Proz.) in Anstalten, 15 in Gefängnissen und 14 waren flüchtig. Von den in Familien untergebrachten Zöglingen waren 313 unter und 720 über 14 Jahre alt, von den Anstaltszöglingen 291 unter und 690 über 14jährig. Von den in Familien untergebrachten 720 über 14 Jahre alten Zöglingen waren 177 in der Landwirtschaft und Gärtnerei, 259 im Gewerbe und in der Industrie, 8 im Handels- und Verkehrsgewerbe und 276 im häuslichen Dienst bzw. als Tagelöhner beschäftigt. Die 921 in Anstalten untergebrachten Zöglinge verteilten sich auf die einzelnen Anstalten wie folgt: Breiten 108, Neiningen 131, Gursweiler 13, Seiterheim 103, Hüfingen 48, Käferthal 22, Konstantz 25, Neferburg 27, Niegel 31, Scheibenhart 35, Schwabacherhof 71, Einheim 56, Waldbühl 47, Weingarten 67, sonstige Anstalten 96, Waisenanstalten 32 und Krankenanstalten 9. Der Erfolg der Zwangserziehung war bei 906 Familien- und 509 Anstaltszöglingen als befriedigend, bei 88 Familien- und 280 Anstaltszöglingen als zweifelhaft, bei 24 der ersteren und 113 der letzteren Art als schlecht bezeichnet. Bei 15 Familien- und 19 Anstaltszöglingen konnte wegen der kurzen Zeit der Unterbringung kein Urteil abgegeben werden.

Einen Wechsel in der Art der Unterbringung machten im Berichtsjahre 251 Zöglinge durch, und zwar 146 Knaben und 105 Mädchen. Von den Knaben waren 25 und von den Mädchen 10 unter 14jährig; unehelich geboren waren unter den Knaben 21 und unter den Mädchen 13. Die Art der Unterbringung wechselte im Laufe des Jahres 218 Zöglinge einmal (davon 132 aus Anstalt in Familie zwecks Erlernung eines Berufs), 28 zweimal, 4 dreimal und 1 viermal. 2 Zöglinge waren das ganze Jahr im Gefängnis und 1 das ganze Jahr flüchtig.

Von den im Laufe des Berichtsjahres abgegangenen 508 Zöglingen wurden 28 (4,7 Proz.) in widerrechtlicher Weise, 308 (60,7 Proz.) endgültig vor und 253 (42,3 Proz.) mit der geschlichen Endzeit (20. Lebensjahr) entlassen; 14 (2,3 Proz.) sind gestorben. Von der Gesamtzahl waren 423 (70,7 Proz.) männlichen und 175 (29,3 Proz.) weiblichen Geschlechts; 543 (90,8 Proz.) waren ehelich und 55 (9,2 Proz.) unehelich geboren. Nach dem Alter waren 18 (3,0 Proz.) unter und 590 (97,0 Proz.) über 14jährig; 42 waren unter 1 Jahr, 343 zwischen 1 bis 5, 157 zwischen 5 bis 10, 55 zwischen 10 bis 15 und 1 über 15 Jahre in Zwangserziehung. Von den Entlassenen lebten 96 zu den Eltern zurück, 6 kamen zu Verwandten, 150 in Dienststellen, 297 zum Militär, 8 in Anstalten, 3 ins Gefängnis, 7 waren flüchtig, 1 wanderte nach Amerika aus und 7 Mädchen haben sich verheiratet. 26 von den Entlassenen waren in Landwirtschaft und Gärtnerei, 85 in Gewerbe und Industrie, 5 im Handels- und Verkehrsgewerbe, 135 in Lohn-

arbeit und häuslichen Diensten tätig. Im einzelnen sehen sich die in den verschiedenen Berufen tätigen Entlassenen nach ihrer Zahl wie folgt zusammen: Dienstmägde 128, Fabrikarbeiter 35, landwirtschaftliche Knechte 20, Tagelöhner 11, Schuhmacher 8, Näherinnen 7, Gärtner 6, Bäder 5, Schlosser 4, Sattler und Schneider je 3, Flechner, Schmiede, Schreiner, Maurer, Kaufleute und Büchlerinnen je 2, ferner 12 weitere Berufe je 1. Von den restlichen 333 Entlassenen kamen 297 zum Militär, 5 in Idioten-, 2 in Kreispsflege- und 1 in eine Frauenanstalt; 7 haben sich verheiratet, 12 unter und 2 über 14jährige waren noch Schüler, 2 kamen ins Gefängnis, 3 blieben verschollen, bei 1 war ein Beruf nicht festzustellen und 1 Mädchen war und blieb Dirne.

Der Bildungserfolg war bei 440 (73,6 Proz.) als befriedigend, bei 130 (21,7 Proz.) als zweifelhaft und bei 26 (4,2 Proz.) als unbefriedigend anzusehen; für 3 Zöglinge war, weil verschollen, eine Angabe nicht möglich. Insbesondere war der Erfolg ein befriedigender bei 331 männlichen und 109 weiblichen Zöglingen, bei 404 ehelichen und 36 unehelichen, bei 14 unter und 426 über 14jährigen, bei 314 Familien- und 123 Anstaltszöglingen, sowie bei 1 im Gefängnis befindlichen und 2 zur Zeit der Entlassung flüchtigen Zöglingen.

Auch im Jahr 1915 zeigt sich die Wirkung des Weltkriegs in den 297 zum Militär entlassenen Zöglingen, deren Zahl einschl. der im Jahr 1914 dahin Abgegangenen nunmehr 547 beträgt. Es sind davon schon mehrere gefallen; einer Anzahl wurde das Eisenerz und sonstige Kriegsauszeichnungen verliehen.

B.C. Mannheim, 29. April. Eine große Anzahl Firmen des höchsten Lebensmittel-Großhandels hat sich zu einem Verein unter dem Namen „Nahrungsmittelgesellschaft Mannheim“ zusammengeschlossen, zu dem Zweck, die Verteilung der ihm von dem Kommunalverband Mannheim-Stadt oder von dem Lebensmittelamt zugewiesenen Lebensmittel an die Kleinverfäuler vorzunehmen. Die Gesellschaft hat bereits mit der Stadtgemeinde einen Vertrag abgeschlossen.

B.C. Mannheim, 29. April. Der Bürgerausschuß beschloß mit allen gegen 11 Stimmen den Ankauf der von dem verstorbenen Münderer Major Gabriel von Marr hinterlassenen völkerverständlichen Sammlung zum Preise von 265 000 Mark.

oc. Mannheim, 1. Mai. Gestern fand in der Langsichen Fabrik eine große patriotische Kundgebung der gesamten Arbeiterchaft statt, bei welcher an Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Telegramm geschickt wurde. In der Depeche geloben die Arbeiter, daß sie nicht nachstehen werden, den draußen ringenden Soldaten, sondern daß sie unter Daransetzen ihrer ganzen Kräfte freudigst sich den ihnen gestellten Schutzaufgaben unterziehen werden. Ein ähnlich lautendes Telegramm wurde auch an den Vorkämpfer des Kriegsamt in Berlin, Generalleutnant Gröner abgeschickt. Mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und einem Hurrauf auf Hindenburg und unter tapferem Meer schloß die Kundgebung.

Aus der Residenz

Großherzogliches Hoftheater. In der jüngsten „Tonhäuser“-Aufführung sang Herr Carl Wenzelhaus vom Kgl. Theater in Dessau die Titelrolle. Der Gast vermachte freudigeren künstlerischen Ansprüchen nicht zu geringen. Seine Stimme ist im wesentlichen ohne Mangel, läßt stellenweise auch Kraft und Fülle vermissen und scheint auch technisch Aufgaben, wie der des „Tonhäuser“ nicht genügend gewachsen. Das Spiel des Künstlers wies einzelne gute Momente auf, ragte aber im allgemeinen nicht aus dem Rahmen einer Durchschnittsleistung heraus. — Das zweite Gastspiel von Fel. Joch Marcu in der geistigen Aufführung von Mailarts „Wächchen des Eremiten“ hielt nicht völlig, was die Leistung der Sängerin als Marie im „Waffenschmied“ versprochen hatte. Die an sich sehr sympathische Stimme der Künstlerin ließ zwar auch diesmal die gute Schilung erkennen, doch fehlte ihr die feierliche Jungfräule, die gerade die Rolle der Rose Fiquet erfordert, wenn sie die volle vom Komponisten beabsichtigte Wirkung erzielen soll. Im Spiel hielt sich Fel. Marcu diesmal nicht ganz von Übertreibungen frei; sie wird darstellerisch überhaupt noch manches zu lernen haben, um ihre Darbietungen vom Eindruck des Anfängerhaften zu befreien.

Großherzogliches Hoftheater. Wegen technischer Schwierigkeiten wird die Uraufführung von Rautes Rimodrama „Die letzte Maste“ vom Samstag den 5. Mai auf Donnerstag, den 10. Mai verlegt. Am Samstag den 5. Mai wird die von Anton Rudolph geschaffene Neubearbeitung von Mozarts „Paide“ zum erstenmal zur Aufführung gebracht. Der Abend wird mit Mozarts „Bastien und Bastienne“ eröffnet. — Herr Jan Fabricius, der Dichter des Schauspielers „Sonna“, hat der Hoftheaterkassenanstalt 500 M. gestiftet. — Die beiden Gastspiele des A. und R. Kammerjägers Leo Siegel sind auf Sonntag den 13. und Mittwoch den 16. Mai angelegt.

Eine vaterländische Arbeiterkundgebung fand heute früh in den Fabrikräumen der Gesellschaft Sinner in Karlsruhe-Grimmwinckel statt. Veranlaßt wurde durch den Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, welchen dieser wegen der Mithingensarbeiten an den Generalleutnant von Gröner gerichtet hat. Im Auftrag des Herrn Geh. Kommerzienrats Sinner, verlas Herr Direktor Friedrich den Aufruf des Chefs des Kriegsamt und knüpfte daran in markigen Worten die Aufforderung, treu mitzuarbeiten an den großen Aufgaben dieser Zeit. Zum Schluß wurde unter großer Begeisterung die Abendung folgender Depechen einstimmig beschlossen:

„Seiner Erzellenz Herrn Generalleutnant von Gröner, Hindenburg, Großes Hauptquartier.

Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Sinnerwerke in Karlsruhe-Grimmwinckel senden Ihrer Erzellenz ehrfurchtsvollen Gruß. Die feinnigen Worte in Ihrem Briefe an den Generalleutnant von Gröner haben bei uns lebhaften Widerhall und volles Verständnis gefunden. Unermüdet und ohne Rast werden wir unseren Teil dazu beitragen, daß unsere tapferen Kämpfer draußen an der Front alles erhalten, was zur Erzielung eines ehrenvollen Friedens notwendig und erforderlich ist. Freudig geloben wir: Unsern Hindenburg, den Nationalhelden des deutschen Volkes, und unsere tapferen Truppen lassen wir nicht im Stich. In dankbarer Bewunderung: Die Arbeiterchaft der Sinnerwerke in Karlsruhe-Grimmwinckel.“

„Seiner Erzellenz Herrn Generalleutnant von Gröner, Chef des Kriegsamt, Berlin.

Ihre Erzellenz beehren wir uns mitzuteilen, daß wir neben dem Generalleutnant von Hindenburg telegraphisch unsere volle Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, treu mitzuarbeiten an den großen Erfordernissen dieser ersten Zeit.

Auch Ihnen, dem verdienstvollen Leiter des Kriegsamt, erlauben wir unsere volle Hingabe für die gemeinsame Sache zum Ausdruck zu bringen. Wir versprechen, treu zu unseren tapferen Truppen und ihren bewährten Führern zu stehen und unseren Teil dazu beizutragen, daß unsere Brüder im Felde alles erhalten, was zur Erzielung eines ehrenvollen Friedens erforderlich ist. Die Arbeiterchaft der Sinnerwerke in Karlsruhe-Grimmwinckel.“

Mit Hochrufen auf Hindenburg und unsere tapferen Truppen schloß die erhebende Feier.

Kunst und Wissenschaft.

Bibliographie der Werke Abrahams a Santa Clara. Professor Dr. Vertsche in Wiesloch bei Heidelberg ist nach seiner Rückkehr aus dem Heere wieder damit beschäftigt, diese mühevollen Arbeit durchzuführen. Die Bestände von etwa 60 Bibliotheken des In- und neutralen Auslandes sind bereits bearbeitet und dabei viele bisher für verschollen gehaltene Einzelbände, sowie mehrere seither völlig unbekannte holländische Übersetzungen, sogar einige ganz neue Werke des großen Volkschriftstellers und Satyrikers entdeckt worden. In der Überzeugung, daß noch mancher wertvolle Fund zu machen sei, hat Prof. Vertsche nun an alle Stadt-, Schul-, Kloster- und Privatbibliotheken die Bitte gehen lassen, ihm alsbald ihren Besitz an Abrahamica mitzuteilen.

Zeitschriftenschau.

Vom „Zweifellich“ (Gans von Weber, Verlag, München) erschien soeben das 3. Heft des VIII. Jahrganges. Es behandelt ausschließlich die Frage der Feldbuchhandlungen, über die bekanntlich viele Klagen laut geworden sind. Mitteilungen über Erfolge seines Kampfes um die Feldbuchhandlungen, ferner die lustig-satirische Parodie eines Schulaufsatzes über Ludwig Ganhofner, sowie zahlreiche witzig-spöttische Glossen über allerlei Alltags-Unsinn, Bücherbesprechungen usw. verständigen den Inhalt des wie alle seine Vorgänger höchst unterhaltsam zu lesenden Heftes. Preis 60 Pf. in allen Buchhandlungen.

Neueste Drahtnachrichten

B.L.B. Großes Hauptquartier, 2. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich von Ipern nahm zeitweilig die Feuerartigkeit zu.

Auf dem Kampffeld von Arras schickten vormittags englische Vorstöße westlich von Lens, bei Ronchy und Fontaine.

Von mittags an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert. Er blieb auch nachts stark.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Heftige Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewaltigen Erdstößen der Franzosen bei Cerny und an der Aisne; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines Franzosenneistes nördlich von Sillery wurden dem Feind schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene einbeschlagen.

Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin-des-Dames-Rücken wurden im Nahkampf abgeschlagen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben; ihre Aussagen ergeben, daß den neuangeworbenen französischen Divisionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis uns die Höhenstellungen südlich von Rauroy und Moronvilliers zu entreißen. Dieses Ziel der französischen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge, Leutnant Wolff schoß seinen 28. und 29., Leutnant Schäfer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

In mehreren Abschnitten war die russische Feuerartigkeit und entsprechend die unserer lebhafter, als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Im Grenzgebirge der Molba griffen nach starkem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des Ditoz-Tales an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die lebhafteste Gesichtstätigkeit im Gernabogen und auf dem Westufer des Wardar hielt an. Eines unserer Fluggeschwader unternahm mit erkanntem Erfolg einen Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bac an des Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

B.L.B. Berlin, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Einige Marineflugzeuge griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelschiffe vor der Themse an und versenkten einen etwa 3000 B.M.T. großen Dampfer. Von den Flugzeugen ist eines nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Freiherr von Reck

Großh. Wirklicher Geheimer Rat und Kammerherr

ist nach kurzer Krankheit heute früh im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.

Karlsruhe und Baden-Baden, den 2. Mai 1917.

Lina Freifrau von Reck
geb. Freiin Göler von Ravensburg.

Heinrich Freiherr von Reck
Geh. Oberregierungsrat und Kammerherr,

Ada von Frisching
geb. Freiin von Reck,

Margarete Freifrau von Reck
geb. Freiin von Mauchenheim gen. Bechtolsheim,

Carl von Frisching
Kammerherr und Major a. D., und
drei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Mai, mittags 12 Uhr, in Karlsruhe von der Friedhofskapelle aus statt.

Stipendien.

In der „David Julius Wetterhan'schen Stipendienstiftung für Naturgeschichte und Medizin“ sind mehrere Stipendien erledigt und werden hiermit mit Frist bis 1. Juli 1917 zur Bewerbung ausgeschrieben.

Zweck der Stiftung ist die Unterstützung wenig bemittelter, vorzugsweise junger Leute beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Heimat und der Konfession, welche sich dem Studium oder dem Betrieb der biologischen oder geologischen Zweige der Naturwissenschaften (Botanik, Zoologie, Anthropologie und Geologie) oder der Medizin widmen. Ein regelrechtes Universitäts-Studium oder die Absolvierung einer höheren Lehranstalt ist nicht notwendiges Erfordernis. Es können Jahresstipendien oder auch einmalige Beihilfen (z. B. zu wissenschaftlichen Arbeiten od. Reisen) bewilligt werden.

Die Bewerbungsgesuche mit den nötigen Unterlagen und etwaige Anfragen sind an den Senat der Universität Freiburg i. Br. zu richten. D.944 Akademischer Senat. Seffter.

Bekanntmachung des Badischen Landespreisausschusses.

Unter Bezugnahme auf § 6 Abs. 2 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 30. Januar dieses Jahres, den Handel mit Ersatzmitteln betr. (Wei. u. Verordg.-Bl. S. 15 ff.) bringen wir nachstehend weitere zum Vertrieb im Großherzogtum Baden zugelassene Ersatzmittel zur öffentlichen Kenntnis:

Name der Ware	Hersteller	Inhalt oder Gewicht	Steuer- oder Verkaufspreis
Deutsche Tee-Mischung Nr. 7	Christian Miemp Karlsruher	100 gr	60 ¢
Rosiertee	A. Zapf, Zell a. S.	1.000 l mit Zuckerstoff ohne Zuckerstoff	14 ¢
Badpulver	Dr. A. Dettler, Bielefeld	1 Paket	13 ¢
Einmachhilfe	"	"	10 ¢
Vanillinzucker	"	"	10 ¢
Putzmittelpulver	"	"	14 ¢
Einmachpulver (Salicylsäure)	Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Kaffee-Extraktion vorm. G. Sinner, Grünwinkel	10 gr	12 ¢
Vanillinzucker	"	10 gr	15 ¢
Kaffee-Ersatz mit 10% Bohnenkaffee	Kaffee-Gesellschaft Gebr. Kasper, G. m. b. H., Düsseldorf	500 gr	92 ¢
Kaffee-Ersatz-Mischung	"	500 gr	60 ¢
Sabon Kaiser-Kunstseifenpulver	Sabonwerke, Durlach	1 Paket	35 ¢
Plantag-Fleischbrühe-Ersatz-Würfel	Paraguay Fleisch-Extrakt G. m. b. H., Hamburg. Antragsteller: Karl Weisser, Karlsruhe	5 Stück	20 ¢
Rotierfleischsoda	Chem. Fabrik Karl Gentner, Göppingen	100 gr	60 ¢
Reinigungs-Erztal	"	1 Stück	5 ¢
Boehm's Feger	Toilette- und Parfümerie-Fabrik Gustav Boehm, Offenbach	"	10 ¢
Boehm's Sieger	"	"	20 ¢
Boehm's Einmalwascher	"	100 Stück	40 ¢
Bindfaden a. Baumwollabfallgarnen	Alfred Gernsbacher, Seilerwarengroßh. Mühl i. B.	12 1/2 gr	14 ¢
		25 gr	25 ¢

Karlsruhe, den 30. April 1917. U.750
Badisches Landespreisausschuss.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Bei der Großh. Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch werden benötigt:

mehrere Aushilfswärter.

Personen, die gewandt und geübt sind, die betreffenden Obliegenheiten zu übernehmen, werden hiermit zur freiwilligen Meldung aufgefordert. Die Meldungen sind bei der Hilfsdienststelle Wiesloch einzureichen. U.757

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Schuh-Vortrag für den Verein Bollsbildung

Freitag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal für Chemie der Technischen Hochschule durch Frau Luise Kaus; daran anschließend beginnen am kommenden Montag, den 7. Mai, Schuh-Kurse, nachmittags um 3 Uhr und abends um 8 Uhr.

Eintritt ist frei, auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand. D.946

Landwirtschaftlich. Versicherungs-Berband „Baden“ im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezug auf die Bestimmungen des Verbandsvertrages laden wir die verehrten Mitglieder des landwirtschaftlichen Versicherungs-Berbandes „Baden“ zu der

Dreizehnten ordentl. Generalversammlung

auf Dienstag, den 8. Mai 1917, nachmittags 1/2 3 Uhr, in der Restauration „Zum Raninger“ zu Karlsruhe, Kaiserstraße 144, hierdurch ergeben ein.

Wir ersuchen die geehrten Mitglieder, sich mit der Mitgliedskarte versehen zu wollen, da dieselbe zum Eintritt erforderlich ist. D.916.

Karlsruhe, den 18. April 1917.

Der Ausschluß des Landwirtschaftlichen Versicherungs-Berbandes „Baden“ im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

A. Jungmann, Vorsitzender.

Mannborg-Harmoniums

empfehlen
der Alleinverreter für
Karlsruhe u. Umgebung

Ludwig Schweisgut
Hoflieferant
4 Gerprinzenstraße 4

Gebrauchte

Seft-Korke

25 Pfennig das Stück

1/2 Weinkorke

4 Pfennig das Stück

kaufst jedes Quantum, soweit beschlagnahmest, geg. Kassa

BLATT, D.934
Karlsruhe, Kronenstr. 27 II
München, Goethestr. 31 Rück.

Zentral-Güterrechts-Register für das Großh. Baden.

Baden. U.729
Güterrechtsregister-Eintrag.
Band II, S. 395, Karl Friedrich Krieg jun., Kaufmann in Baden, und Eugenie Luise geb. Brilmayer: Vertrag vom 11. April 1917: Gütertrennung.
Baden, 23. April 1917.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Freiburg. U.763
Güterrechtsregister-Eintrag
Band V:
S. 357: Mohrer, Josef, Kaufmann in Freiburg, und Marie geb. Gut:
Vertrag vom 20. April 1917: Gütertrennung.
Freiburg, 28. April 1917.
Großh. Amtsgericht.

Mannheim. U.746
Zum Güterrechtsregister
Band XIII wurde heute eingetragen:
1. Seite 248: Franz Bohrmann, Bauunternehmer in Feudenheim, und Margarete geb. Bauer. Der Mann hat das der Frau gemäß § 1357 B.G.B. zustehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.
Mannheim, 28. April 1917.
Großh. Amtsgericht.

Redarbischofsheim. U.755
Güterrechtsregister-Eintrag
Band I, Seite 184: Ottensbacher, Hermann, Metzger zu Selmitadt und Luise geb. Wolf. Ehevertrag vom 24. April 1917. Gütertrennung.
Redarbischofsheim, 27. April 1917.
Großh. Amtsgericht.

Wolfsach. U.764
In das Güterrechtsregister
Band II Seite 413 wurde eingetragen: Johannes Blum, Schrankenwärter in Gutach, Anna Maria geb. Lauble in Gutach. Ehevertrag vom 16. April 1917. Erungenschaftsgemeinschaft des B.G.B.
Wolfsach, 26. April 1917.
Großh. Amtsgericht.

Ohne Arme durchs Leben

Von
G. S. Unthan

Mit 32 Abbildungen und 1 Titelbild
Preis 1.50 Mark

Inhalt: 1. An meine kriegsbeschädigten Freunde. — 2. Meine Kindheit. — 3. Meine Berufswahl. — 4. Auf Reisen. — 5. Das Violinpiel. — 6. Der Morgen. — 7. Der Mittag. — 8. Der Nachmittag. — 9. Der Abend. — 10. Die Nacht. — 11. Geist und Körper. — 12. Körperpflege. — 13. Schwimmen. — 14. Der Wille. — 15. Einiges über das Arbeiten. — 16. Vergnügen. — 17. Was hat der Bollenfisch mir voraus? — 18. Eure Berufsmöglichkeiten. — 19. Schlusswort.

Der bekannte armlos geborene „Fischkünstler“ Unthan, ein ostpreussischer Lehrersohn, erzählt hier in herzlichem Tone von seiner Kindheit, berichtet von den unendlichen Geduldsproben seiner Ausbildungszeit, erklärt seine bewundernswerten Fähigkeiten und Hilfsmittel und zeigt, wie er z. B. allein durch Selbsthilfe schwimmen, Violine spielen, sich an- und auskleiden, essen und trinken, schreiben, sich waschen, arbeiten, ins Kaffee gehen kann usw. usw., vieles veranschaulicht durch gute photographische Aufnahmen. Weitere Bilder von seinen Reisen, die ihn um die ganze Welt führten, sind eingestreut. Dieses Buch werden nicht nur Kriegsbeschädigte und Krüppel dankbar lesen und Nutzen und Lebensversicherung daraus ziehen, sondern jeder Gebildete wird hier eine Quelle des Studiums und der Anregung finden, sich mit dem Denken und Fühlen eines Geburtskrüppels zu beschäftigen.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Bier

Um die Bierabgabe zu regeln, ersuchen wir die verehrten Mitglieder, sich unter Vorlage ihrer Ausweiskarte, sowie des Mitgliedsbuches in dem Laden, in welchem sie bei uns für Lebensmittel eingeschrieben sind, in die dort aufgelegte Liste einzutragen. Diese Einkreuzung kann bis einschließlich 10. Mai d. J. erfolgen, spätere Meldungen können in keinem Fall berücksichtigt werden. D.943

Karlsruhe, den 2. Mai 1917.
Der Vorstand.

Brauereigesellschaft vormals G. Moninger, Karlsruhe.

4%ige Anleihe von M. 750 000.— vom Jahre 1896 betr.

Bei der heute vor dem Gr. Notar Viktor Martin dahier gemäß § 5 der Anleihe-Bedingungen stattgehabten sechzehnten planmäßigen Ziehung unserer vierprozentigen Partial-Obligationen wurden folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. August 1917 gezogen: D.942

Tit. A. Nr. 25, 27, 58, 171, 218, 268, 359, 427, 461, 9 Stück zu je M. 1000.— M. 9000.—

Tit. B. Nr. 69, 70, 111, 140, 159, 230, 443, 450, 456, 9 Stück zu je M. 500.— M. 4500.—

Die Verzinsung dieser Stücke hört vom 1. August 1917 ab auf. Die Einlösung findet statt bei unserer Kasse, oder bei den hiesigen Wankhäusern seit 2. Bomburger, Rheinische Kreditbank, Filiale Karlsruhe, und Straus & Co. Bei der Einlösung sind die nicht verfallenen Zinscheine sowie die Talons mitzuliefern. Für etwa fehlende Zinscheine wird der entsprechende Betrag am Kapital im Abzug gebracht.

Karlsruhe, 1. Mai 1917.
Der Vorstand.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

U.758. Lanterbachs Hofheim, Johann Adam Hofmann, Landwirt in Roppenhausen, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Rechte der Gläubiger der im Grundbuch Roppenhausen Bd. 3, Heft 1, III, Abt. Nr. 8 — ehemals im Rpanbuch Roppenhausen Bd. III, Nr. 68, S. 514 und Bd. IV, Nr. 7, S. 122 — auf Lg. Nr. 101, Eigentum des Antragstellers Augustin der am 15. Juli 1813 geborenen und schon im Jahre 1853 in America inoffiziellen Barbara Frank am 22. März 1894 eingetragenen Sicherungshypothek (ehemals bedungenes Unterpfandrecht) für Gleichstellungsgeld im Betrage von 176 M. 74 Pf. gemäß § 1170 B.G.B. beantragt.

Die Hypothekengläubigerin wird aufgefordert, spätestens in dem auf:
Donnerstag, 18. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-termin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Lanterbachs Hofheim,
21. April 1917.
Großh. Bad. Amtsgericht.

Badische Lokal-Eisenbahnen, Aktien-Gesellschaft.

Den Lokaltarif der Albtalbahn betr.

Mit aufsichtsbehördlicher Genehmigung tritt nachstehende besondere Ausführungsbestimmung zu § 11 Ziffer 3 und 4 des Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs Teil I mit sofortiger Wirkung in Kraft:

Personen, die an Ausjag, Lippus (Unterleibschippus), Dupptherie, Ruhr, Schlarach, Mafersn und Reuchhufen leiden, werden, da in den Per-

verschiedene Bekanntmachungen.

Brennholzverkäufung des Forstamts Gernsbach. Montag, den 14. Mai, früh 8 Uhr, im Rathaus zu Gernsbach, aus Domänenwaldbestritt Gernsbach, Abt. 5, 6, 7, 8, 9, 10, Schwan Abt. 2 und Modert Abt. 2, 3, 6, 8, Stere: 283 Raubholz, 158 Nadelholz, 67 Raubholz, 63 Nadelholzprügel. Nach Befriedigung des beschleunigten Bedarfs werden auch Steigerer ohne Schein zugelassen. Vorgeiger des Holzes in Distrikt Gernsbach Forstwart Forstenbacher in Oberkotz, in Distrikt Schwan und Modert Hilfs waldhüter Reckel in Reichental. U.768